

PREISTRÄGER DES WERNER-SYLTEN- PREISES DER EKM FÜR CHRISTLICH- JÜDISCHEN DIALOG

SEIT 2018 BIS JETZT

INHALT

Evangelische Regelschule Gotha (2021).....	2
Interreligiöser und interkultureller Brückenbau, Merseburg (2021).....	3
Verein „Eisleber Synagoge“ e.V (2021).....	4
Arbeitskreis „Geschichte jüdischer Mitbürger“, Aschersleben (2020).....	5
Evangelisches Schulzentrum Mühlhausen (2019).....	6
Superintendentin i.R. Waltraut Zachhuber (2019).....	7
Pfarrer i.R. Klaus Pacholik (2019).....	8
Der Arbeitskreis „Gegen das Vergessen“, Bibra (2018).....	9
Die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland (2018).....	10

Die Evangelische Regelschule Gotha wurde im Jahr 2009 in Trägerschaft der Evangelischen Schulstiftung in Mitteldeutschland gegründet. Der Schulentwicklungsprozess ist von Beginn an von dem Gedanken des Wertschätzens von Vielfalt, von Toleranz und Vertrauen geprägt. Der Freiheit im Glauben sowie dem interreligiösen Dialog gilt besondere Aufmerksamkeit.

Jüdisches Leben findet in Gotha nahezu nicht statt. Man geht von fünf Menschen jüdischen Glaubens aus, die jedoch in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler sowie deren Familien nicht verankert sind. Spuren der Vergangenheit gilt es zu entdecken, um Zukunft zu gestalten. Bereits im Jahre 2011 ließ die Schule in Gedenken der Familie Prinz vor deren ehemaligen Wohnhaus in der Mohrenstraße einen Stolperstein verlegen. Häuser sind bedeutende Spuren, so dass Forscheraufträge über jüdische Familien, die in Gotha lebten, bereits seit mehreren Jahren zum regulären Plan des Religionsunterrichtes in Klasse 7 gehören. Auch der Besuch des jüdischen Friedhofes gehörte dazu. Heute ist der Friedhof kein Bestattungsort mehr, sondern ein Ort des Gedenkens. Ein Denkmal! Leider jedoch eines, das sich nicht im Bewusstsein vieler Menschen befindet oder auch zuletzt in den Jahren 2004 und 2008 massiven Schändungen ausgesetzt war. Mit der Bewerbung bei „denkmal aktiv“, dem Schulprogramm der Deutschen Stiftung für Denkmalschutz bot sich die Gelegenheit, aus einer bereits bedeutungsvollen Unterrichtseinheit ein noch nachhaltigeres Projekt unter der Fragestellung „Jüdischer Friedhof Gotha – Ein Ort des Lebens?“ zu entwickeln und als ein einjähriges, intensives Projekt im Schuljahr 2019/2020 durchzuführen: Die Schülerinnen und Schüler forschten zur Lebensgeschichte der dort bestatteten Personen, befassten sich mit Symbolen, hebräischer Schrift, jüdischer Tradition, mit Pflanzen, Stadtgeschichte – und auch mit dem Tod.

Ursprünglich war zum Abschluss des Projektes eine Klassenfahrt nach Berlin geplant, bei der auch ein Besuch auf dem Jüdischen Friedhof in Weißensee und im Jüdischen Museum vorgesehen war. Diese konnte pandemiebedingt ebenso wenig stattfinden wie die Präsentation des Projektes für die Öffentlichkeit am „Tag des Offenen Denkmals“. Auch die Pflege des Friedhofes konnte die Klasse nicht fortführen. Das Projekt befand sich an einem kritischen Punkt und brauchte einen sinnvollen Abschluss, der die Erkenntnisse der Schülerinnen und Schüler sicherte sowie deren Arbeit würdigte – und das in Zeiten wechselnden Präsenz- und Distanzunterrichts: **Ein Film entstand!**

2016 wurde von Pfarrer Thomas Groß, Religionslehrer, und Grit Gerth, Lehrerin am Domgymnasium, mit dem Brückenbau begonnen. Seither treffen sich jährlich Jugendliche des Evangelischen Kirchenkreises Merseburg und der Yitzhak-Rabin-Highschool Tel Mond (Israel) durch ein Deutsch-Israelisches Austauschprogramm. Die Jugendlichen verbringen zusammen eine Woche in Israel und eine Woche in Deutschland. Der Austausch trägt dazu bei, interreligiöse und interkulturelle Brücken zu bauen und den Jugendlichen ein Bewusstsein für die besonderen Beziehungen der beiden Länder zu vermitteln. Die unterschiedlichen Perspektiven der Jugendlichen auf gesellschaftliche, politische und religiöse Probleme sollen zur Sprache gebracht werden. Dabei spielen sowohl historische (z.B. Holocaust) wie auch aktuelle Fragen (z.B. deutsch-israelische Beziehungen) eine Rolle. Politik, Kultur, Religion sollen in Gesprächen kontrovers diskutiert werden. Dabei werden in den jeweiligen Ländern auch Referent*innen mit Ihren Erfahrungen und ihrem speziellen Wissen eingeladen.

Teile des Programmes werden dabei von den Jugendlichen selbst gestaltet (Vorbereitung auf Haifa, Führung durch Stadt Haifa).

Sehr eindrücklich ist für die Jugendlichen die zeitweise Unterbringung in Gastfamilien. In den Familien erleben sie ein kleines Stück Alltag. In Israel besuchen die deutschen und hebräischen Jugendlichen gemeinsam einen Sabbatgottesdienst. Der Sonntag wird individuell in den jeweiligen Gastfamilien verbracht und für private Ausflüge genutzt. An einem Vormittag besuchen die Teilnehmer*innen die Schulen ihrer Gastgeberschüler*innen. Die Fachlehrer*innen bereiten ein auf die Gäste abgestimmtes Programm mit Interviews und Gesprächsrunden in englischer Sprache vor.

In Deutschland gehört ein Besuch von Berlin, Leipzig und Weimar sowie des Konzentrationslagers Buchenwald zum Programm, in Israel wird die Holocaustgedenkstätte Yad Vashem besucht. Fester Bestandteil des Besuchs in Israel ist eine Fahrt entlang der israelisch-palästinensischen Grenzanlagen nach Jerusalem, der Besuch der Altstadt mit ihren jüdischen, arabischen, armenischen und christlichen Vierteln. Besonders wichtig sind Gespräche mit den israelischen Guides und einem arabischen Pfarrer, die jeweils ihre unterschiedliche Wahrnehmung der gesellschaftlichen und politischen Situation darstellen

Die Kombination aus persönlichen Begegnungen, Kultur, Geschichte, Politik und Religion machen für alle den besonderen Reiz dieser Reise aus. Schülerfazit (beim Austausch 2017): „Man müsste viel mehr Jugendlichen eine solche internationale Begegnung ermöglichen.“

Die Tagesberichte der Jugendlichen werden jedes Jahr mit Bildern unter https://www.domgymmer.de/images/Israelaustausch_2019.pdf veröffentlicht.

Die Multiplikation der Ergebnisse des Jugendaustausches erfolgt durch schriftliche und mündliche Berichte, Informationsveranstaltungen im jeweiligen Umfeld (Kirchenkreis, Schulen, Junge Gemeinde), durch Presseberichte und Fotodokumentationen sowie Beiträge auf diversen Internetseiten.

Der Preis geht an die beiden Initiator*innen und Hauptverantwortlichen des Projekts, Thomas Groß und Grit Gerth.

Der Verein „Eisleber Synagoge e.V.“ bemüht sich seit seiner Gründung im Jahr 2001 darum, Bürger und Gäste an das einst blühende jüdische Leben in der Lutherstadt Eisleben und im heutigen Landkreis Mansfeld-Südharz zu erinnern. Die Mitglieder betreiben regionalgeschichtliche Forschung zur Geschichte des Judentums und seiner langen Entwicklung in der Stadt und der Region und informieren über die Ergebnisse auf der Website des Vereins ([www. Synagoge-eisleben.de](http://www.Synagoge-eisleben.de)). Zur Palette der Aktivitäten gehören die Verlegung von Stolpersteinen für die in der Zeit des NS-Regimes ausgegrenzten, verfolgten und ermordeten jüdischen Eisleber, Ausstellungen und Bildungsveranstaltungen sowie das Angebot von Projekten für Schülerinnen und Schüler zu Themen der jüdischen Geschichte.

Im Jahr 2010 erwarb der Verein das 1938 enteignete, entweihte und geschändete, aber noch erhaltene Gebäude und das Grundstück der einstigen Synagoge. Seitdem bemüht sich dieses Bürgerprojekt um die Sicherung und die Rekonstruktion des Gebäudes. 2020 konnte endlich auch die Rückfront des Hauses erneuert und damit die bauliche Substanz des erinnerungskulturell wichtigen Gebäudes gesichert werden. Was nun noch ansteht ist der Innenausbau.

Das Haus soll die noch vorhandenen Spuren der einstigen Synagoge bewahren, soll Museum und kulturelles Begegnungszentrum werden, in dem die Vermittlung der jüdischen Geschichte der Region und der christlich-jüdische Dialog durch Ausstellungen, Diskussionsveranstaltungen, Konzerte und Lesungen einen festen Ort hat.

Gerade heute, in einer Zeit, in der sich antisemitische Stimmungen wieder verbreiten, will der Verein engagierter Bürgerinnen und Bürger einen Beitrag zur Bewahrung der Erinnerung an das jüdische Kulturerbe in der Region Mansfeld-Süd leisten.

ARBEITSKREIS „GESCHICHTE JÜDISCHER MITBÜRGER“, ASCHERSLEBEN (2020)

Der Arbeitskreis „Geschichte jüdischer Mitbürger in Aschersleben“ besteht seit elf Jahren und erforscht die Geschichte der jüdischen Gemeinde dieser Kleinstadt im Vorharzland.

Besonders gelegen ist den etwa 10 Ehrenamtlichen daran, den Schicksalen der Juden zur Zeit des NS-Regimes nachzugehen und sie der Öffentlichkeit vorzustellen. So ist es gelungen, bisher 69 Stolpersteine verlegen zu lassen. Im Februar 2020 folgen zwei weitere. Eine besondere Atmosphäre herrscht immer dann, wenn es gelingt Nachfahren der ehemaligen Aschersleber einzuladen. So kamen schon Besucher aus Israel, Chile, der Schweiz und den USA nach Aschersleben.

Regelmäßige Veröffentlichungen in der regionalen Tageszeitung zu Biografien ehemaliger Aschersleber, thematische Stadtführungen, Ausstellungen im Stadtmuseum und in der Kirche, Mitarbeit bei den jährlichen „Aschersleber jüdischen Kulturtagen“, die Einbeziehung von Schulen sind weitere Aufgaben, denen sich der Arbeitskreis gestellt hat und weiter stellen wird. Er hofft damit, über ein dunkles Kapitel der Stadtgeschichte zu informieren, dem Vergessen zu widerstehen und aufkeimendem Antisemitismus entgegenzutreten.

Das Evangelische Kirchspiel Aschersleben unterstützt die Arbeit aktiv.

Bei jeder Stolperstein-Verlegung spricht ein Pfarrer oder eine Pfarrerin ein „geistliches Wort“. Die Kirche stellt Räumlichkeiten zur Verfügung und hat logistische Hilfe geleistet.

Der Arbeitskreis finanziert seine Arbeit über Spenden und ist sehr dankbar, dass es in der Stadt Offenheit und Entgegenkommen für seine Anliegen gibt. Das Preisgeld soll vor allem für neue Stolpersteine verwendet werden.



Mit zwei Projekten verstärkt das Evangelische Schulzentrum sein tägliches Bemühen, Nächstenliebe, Toleranz und Verständnis füreinander zu leben. Wir setzen uns ein, dem Antisemitismus und Fremdenhass zu widersprechen und die Schüler für das jüdische Leben in der Stadt zu sensibilisieren.

SYNAGOGENFÜHRUNGEN IN DER SYNAGOGE MÜHLHAUSEN VON SCHÜLERN/-INNEN FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND ERWACHSENE

Die Synagoge in Mühlhausen ist eine der wenigen gut erhaltenen Synagogen in Thüringen. Mangels einer jüdischen Gemeinde wird die Synagoge als Gedenk- und Begegnungsstätte genutzt. Eine regelmäßige Öffnung hat sich allerdings für die Stadt Mühlhausen nicht rentiert. So wurde im Frühling 2015 von unserer Schule die Idee geboren, die Synagoge wieder zu öffnen und sie Mühlhäusern wie Gästen zugänglich zu machen. Die Schüler-Lehrer-Arbeitsgruppe setzte sich die Öffnung der Synagoge durch

Schülerführungen als Ziel. Den Schülern war es ein großes Bedürfnis, Historisches sichtbar werden zu lassen und die Begegnungsstätte wieder mit Leben zu füllen.

15- und 16-jährige Schüler führen durch die Synagoge. Es gibt Führungen für unterschiedliche Altersgruppen. Zudem nehmen alle Schüler/-innen der 5. und 7. Klassen unserer Schule an einer Führung durch die Synagoge teil, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen einer christlichen Kirche und einer Synagoge erfahr-/ seh- und greifbar zu machen.

CHURCH NIGHT 2018

Zur **Church Night** mit dem Titel "Angst - schmeckt nicht!" hatten wir Prof. Dr. Reinhard Schramm, Vorsitzender der jüdischen Landesgemeinde Erfurt, eingeladen, damit er von seinen eigenen Ängsten als Holocaust-Überlebender sowie als Jude in Polen, der DDR und im heutigen Deutschland erzählt. Er stellt sich seinen Ängsten und besucht verurteilte rechtsextreme Straftäter im Gefängnis. Davon berichtet er den Schülern und kommt mit ihnen ins Gespräch. Angeregt durch diese Begegnung, konnten die Schüler sich in kreativen Workshops mit "der" Angst auseinandersetzen und versuchen selbst zum Ende des Projektes, ganz viel Mut zu gewinnen.

Verbindung mit der Synagogengemeinde Magdeburg seit

1980, Besuche mit Konfirmanden- und anderen
Gemeindeguppen in der Synagoge, Mitwirkung, später
Mitverantwortung des gemeinsamen Gebetes auf dem
Israelitischen Friedhof am 9.11. (später in der Innenstadt),
viele Gespräche und Begegnungen in diesen
Zusammenhängen.

Mitwirkung an "Von Gott gerufen" einer Handreichung, die
Gemeinden helfen soll, antijudaistische Vorurteile und Bilder
in Verkündigung und Gemeindepädagogik zu vermeiden.

Entwicklung eines christlich-jüdischen Meditationsweges im Magdeburger Dom gemeinsam mit
Domprediger Quast u.a.

**Mitbegründung und Mitgliedschaft von DIG Magdeburg und Gesellschaft für christlich-jüdische
Zusammenarbeit Sachsen-Anhalt**

Mitarbeit in der städtischen Arbeitsgruppe "Stolpersteine für Magdeburg" seit elf Jahren und dort
für die biografischen Recherchen zuständig; Buch: „Ein Foto schaut uns an“ über jüdische Schulkinder
aus Magdeburg und ihr Schicksal. (2011).

**Vorstandsvorsitzende des 1999 gegründeten Fördervereins "Neue Synagoge Magdeburg" e.V. seit
2002**, der die Magdeburger Synagogengemeinde, die in viel zu kleinen Räumen zu Hause ist, in ihrem
Bemühen, eine neue und angemessen große Synagoge zu erhalten, unterstützt, für die öffentliche
Mitfinanzierung einer neuen Synagoge wirbt und sich für die Begegnung mit jüdischer Kultur und
Geschichte engagiert.

Was ich im Blick auf christlich-jüdische Inhalte tue, machen mit mir gemeinsam viele andere.

Es sind viele, mit denen ich zusammengearbeitet habe und zusammenarbeite.

Vor allem mein Mann, Gerhard Zachhuber, ist bei vielen Aktionen mit dabei, besonders bei allen
öffentlichen Werbe- oder Benefizveranstaltungen für die Synagoge oder bei Demonstrationen, wie
"Magdeburg trägt Kippa".

In der Region der Stadt Klötze gibt es einen kleinen Israelkreis aus interessierten Menschen, dessen Leitung ich innehabe. Alle unten genannten Veranstaltungen und Aktionen wurden durch diese Gruppe vorbereitet und mitgestaltet.

Seit dem 9. Nov. 2013 fand jedes Jahr eine **Gedenkveranstaltung** auf dem jüdischen Friedhof in Klötze statt. Der Jüdische Friedhof wurde hergerichtet, mit einer Umzäunung versehen (durch die Stadt Klötze und den jüdischen Landesverband in MD) und am 22.03.2015 eine Gedenktafel enthüllt. Inhalt: Jüdisches Leben in Klötze und zur Verwüstung des Friedhofs durch die Nationalsozialisten.

Zum 100.Todestag von Adolph Frank, Klötzer Bürger, Jude, Begründer der Kaliindustrie wurde eine Biografie zu Leben und Werk von Adolph Frank in Zusammenarbeit mit der Uni Magdeburg erstellt, ein Projekttag in der Sekundar-Schule in Klötze gehalten, und der Adolph-Frank-Platz in Klötze neu gestaltet. In Anwesenheit der Familie Frank aus den USA und England wurde am 29.4.2016 eine Infotafel enthüllt. Anschließend gab es einen Festakt u.a. mit Rabbiner Soussan und Ansprache der ältesten Enkelin von Adolph Frank, Patricia Frank, zu Emigration und Leben in den USA. Die Enthüllung einer Ergänzungstafel am Heubnerweg (seit 1919 Frankstr.) in Berlin-Charlottenburg, die auf den ursprünglichen Namengeber und seine Bedeutung bis 1938 hinweist, geschah am 30. 4.2016. Ein Gottesdienst und Kranzniederlegung an seinem Grab auf dem Luisenfriedhof folgten.

Im Zusammenhang mit dem Gedenken gab es **Vorträge, Gespräche, Austausch** mit Rabbiner B.Sousson, S. Sajatz, J.Guagnin vom JNF, Synagogenleiter W. Laiter aus Magdeburg, ebenso ein **Konzert** mit Schätzen jüdischer Musik. In Aussicht genommen: Gespräch über einem biblischen Text.

Vor allem die Klötzer Bürgermeister Matthias Mann und Uwe Bartels haben unsere Vorschläge immer aufgenommen und Aktionen stets tatkräftig unterstützt. Es gibt inzwischen einen kleinen Kreis von Menschen, die an Israel interessiert sind.

Meine Motivation ist in meiner Biografie begründet: Ich komme aus einem nationalsozialistischen Elternhaus und wollte das Verhältnis zu jüdischen Mitbürgern, nachdem ich vom Holocaust erfahren habe, unbedingt anders gestalten als mein Vater. Ich gehöre dem Verein „Ruf zur Versöhnung“ an.

DER ARBEITSKREIS „GEGEN DAS VERGESSEN“, BIBRA (2018)

Der Arbeitskreis „Gegen das Vergessen“, Bibra, hat es sich seit den 1990er Jahren zur Aufgabe gemacht, jüdisches Leben im Dorf zu entdecken, das Gedenken jüdischer Opfer zu bewahren und Begegnung, Wissen, Toleranz und Menschlichkeit zu fördern. Der Arbeitskreis hat über mehrere Jahrzehnte hinweg in vielfältigen Arbeitsformen Menschen in der Region ermutigt und befähigt, sich mit der jüdischen Geschichte auseinanderzusetzen und dabei mit kirchlichen, zivilgesellschaftlichen und jüdischen Partnerinnen und Partnern zusammengearbeitet.

Zu den Aktivitäten des Arbeitskreises gehörte die Anregung zur Umbenennung des Dorfplatzes in „Oskar-Meyer-Platz“, in Erinnerung an den letzten jüdischen Einwohner Bibras, der deportiert wurde. Diese Anregung wurde 1992 in die Tat umgesetzt.

2007 wurde auf Initiative des Arbeitskreises in enger Zusammenarbeit mit der Jüdischen Landesgemeinde ein Gedenkstein für die ermordeten Juden aus Bibra eingeweiht.

Im Juni 2008 erschien das Buch „Juden in Bibra – unvergessen“, zu dem die Mitglieder des Arbeitskreises umfassende Recherchen zusammentrugen.

Zahlreiche Vorträge von Mitgliedern des Arbeitskreises und von renommierten Referentinnen und Referenten, Begegnungen mit den Nachfahren Bibraer Juden sowie Reisen nach Israel und auf den Spuren ehemaliger Bibraer Bürger ergänzen das Engagement.

DIE EVANGELISCHE SCHULSTIFTUNG IN MITTELDEUTSCHLAND (2018)

Die Evangelische Schulstiftung in Mitteldeutschland erhält den Preis für die „Projekttag Judentum“ im Rahmen des Programms Politische Bildung und demokratische Erziehung. Das Projekt widmet sich der Frage, wie ein christlich-jüdischer Dialog auf Schulebene aussehen kann und spricht dabei verschiedene Ebenen und Altersstufen an.

Im Projekttag Judentum werden Grundschülerinnen und -schüler mit Lesung und Puppentheater an jüdische Geschichte und Feste herangeführt. Für ältere Schülerinnen und Schüler wurde das Angebot „Auf Abrahams Spuren“ entwickelt. Es führt Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe in Synagoge, Moschee und Kirche – und das an einem Projekttag in Erfurt. In enger Abstimmung mit der jüdischen Gemeinde lernen die Teilnehmer die Bedeutung der Tora, des jüdischen Gottesdienstes und das Amt des Rabbiners unmittelbar und persönlich kennen.

Weitere Elemente des Programms sind Führungen zum jüdischen Leben von Schülern für Schüler und die Mitgestaltung von Gedenktagen an jüdische Opfer.



Auf Einladung der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen, die immer von ihrem Vorsitzenden ausgesprochen wird, nehmen Schülergruppen des Evangelischen Ratsgymnasiums Erfurt in wechselnden Besetzungen mit einem Wortbeitrag am Pogrom-Gedenken der Gemeinde auf dem jüdischen Friedhof teil. Die Jugendlichen geben vier oder fünf oft sehr persönlich gehaltene Statements zu ihrer Einschätzung des Gedenktages ab.

In allen Programmteilen sind altersgemäß die aktive Beschäftigung mit jüdischer Tradition, die Begegnung mit dem lebendigen Judentum und das Gedenken an jüdische Opfer aufeinander bezogen und miteinander verknüpft